

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
<b>Herausgeber:</b>	Verband Schweizerischer Privatschulen
<b>Band:</b>	1 (1928-1929)
<b>Heft:</b>	6
<b>Rubrik:</b>	Schweizerische Umschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

früher, jetzt und in der Zukunft darstellen, bieten vielseitige Unterhaltung, bis sich die Gäste gegen Mitternacht in ihre Quartiere begeben.

Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, versammeln sich die drei Lehrerinnenverbände im Kongress-Saal der Saffa. Frl. Göttisheim, Basel, führt das Präsidium. Sie freut sich, dass ein schon lange gehegter Plan, die Schweizerischen Lehrerinnen verschiedener Kategorien zu vereinigen, heute zur Ausführung gelangt. Vier vortreffliche Referate zeigen die Arbeitsgebiete der Lehrerinnen. Frl. Dürst, Glarus, spricht über den Einfluss des Handarbeitsunterrichts auf die Geschmacksbildung. Das Mädchen lernt in der Schule Form, Farbe und Stoff selbst auswählen. Es soll sich nicht mehr wie in früheren Zeiten begnügen mit schablonenhafter Nachahmung überreicher Formen, sondern wird erzogen zu gutem, ehrlichem Schaffen, zu Einfachheit und Exaktheit in der Ausführung von Verzierungen. Der persönliche Stil ist das entscheidend Wichtige, er soll in die Wohnstätten getragen werden.

Melle. Lalive, La Chaux-de-Fonds, zeigt, wie die heute notwendig gewordene Rationalisierung des Haushaltes mit Hilfe praktischer Apparate und Einrichtungen durch die Schule allmählich auf die Haushaltungen übertragen werden kann. Die Amerikanerinnen verstehen es, bei grösster Ökonomie der Kräfte und der Zeit beste Leistungen zu erzielen.

Frl. Göttisheim, Basel, spricht über die Bedeutung der Klassenlehrerin in unsr. Mädchenschulen. Viel mehr als früher steht das Mädchen heute im wirklichen

Leben und braucht eine Helferin und Beraterin in Problemen, die es sich scheut, dem Lehrer oder den Eltern gegenüber auszusprechen. Hier und da gelingt es auch der Lehrerin, zwischen Eltern und Kindern wieder Brücken zu schlagen. Die Fächer Deutsch und Geschichte sollten an Mädchenschulen womöglich von der Klassenlehrerin erteilt werden, denn da bietet sich am besten Gelegenheit, wichtige Lebensfragen zu erörtern.

Frl. Gerhard, Basel, spricht vom Auskommen der Lehrerin und vom Auskommen der Familie. Zur Forderung, „Gleiche Arbeit, gleicher Lohn“, tritt die des Einkommens nach dem Bedarf. Vom Gesichtspunkt der Ethik betrachtet, soll nicht die Wertschätzung des Erwerbstätigen, sondern die des Menschen massgebend sein. Darum fordert die Referentin Familienzulagen. Ob diese durch Versicherungskassen oder durch staatliche Gelder beschafft werden, kann erst die Zukunft lehren. Die Sektionen werden aufgefordert, dem Studium dieser Frage eine Zusammenkunft zu widmen.

Mit warmem Dank schliesst die Präsidentin die interessante Tagung.

M. Balmér,  
2. Aktuarin des Schweiz. Lehrerinnenvereins.

\*

**Anm. der Redaktion:** Der Bericht über die Generalversammlung des kathol. Lehrervereins der Schweiz kann infolge sehr verspäteter Einsendung des Manuskriptes erst im Oktoberheft erscheinen.

## Schweizerische Umschau.

**Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.** Bern, 23. Sept. Der Schweizerische Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge hielt am Sonntag in der Universität unter dem Vorsitz von Nationalrat Joss seine ordentliche Generalversammlung ab. Den Verhandlungen wohnten auch eine Vertretung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements sowie Vertretungen verschiedener Kantonsregierungen bei. Der Jahresbericht und die Jahresrechnung wurden einstimmig genehmigt und bei diesem Anlass auch die Grundlinien des neuen weitgesteckten Arbeitsprogrammes skizziert. Der Jahresbeitrag wurde in der bisherigen Höhe belassen. An Stelle des verstorbenen Vorsitzmitgliedes Karl Dürr wurde der Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Charles Schürrch, gewählt. Gewerbekreis Fürsprecher Galeazzi tritt aus dem Vorstand zurück und wurde durch Ingenieur Schär, Vorsteher des Lehrlingswesens bei den Sulzer-Werken in Winterthur, ersetzt. Von Seiten der Berufsberater-Vereinigung wurde ein schon früher eingebrachter Antrag wieder aufgenommen, der den Vorstand einlädt, die Schaffung eines ständigen Sekretariates zu prüfen. Im Anschluss an die geschäftlichen Verhandlungen hielt Frl. Dr. Schmidt (Bern) ein Referat über „Die Bedeutung der Frauenarbeit für die Volkswirtschaft“. Es wurde beschlossen, den Vortrag im Druck erscheinen zu lassen. Im Anschluss an die Generalversammlung fand eine Besichtigung der Ausstellung über Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in der Saffa statt.

\*

**Die Schweizerische Stenographielehrervereinigung** veranstaltet bei genügender Beteiligung vom 8.—13. Oktober in der neuen Kantonsschule in Zürich (Rämistrasse 74) einen sechstägigen Methodikkurs, der für Mitglieder des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins gratis, für andere Interessenten gegen ein Kursgeld von 20 Fr. offen ist.

Aus dem Arbeitsplan: Referate über Methodik des Anfänger-, Fortbildungs-, Schnellschreib-, Redeschriftunterrichts. Systemkenntnis.

Durchführung eines Anfängerkurses als Probelektionen.

Tägliche Arbeitszeit von 1/27—12 und 2—5 Uhr.

Stundenpläne sind zu haben beim Vorsitzenden der Vereinigung, Dr. A. Alge, Wienerbergstrasse 27, St. Gallen.

\*

Zum Thema Schule und Kino in der Schweiz schreibt F. Schwarzenbach in der Zeitschrift „Schule und Projektion“:

„Es liegen bei uns noch wenige Erfahrungen über die Verwendung des Kinos in der Schule vor. Wohl werden an manchen Schulen schon seit Jahren regelmässig Wandervorführungen durch den Schweizer Schul- und Volkskino durchgeführt. Allein die Schulen übernehmen dabei einfach, was ihnen geboten wird, sie bestimmen die Auswahl nicht selber. Die Stadt Zürich besitzt einen eigenen Kinoapparat für die Schulen. Wir haben es hier mit einem Zentralkino zu tun, der allen Schulabteilungen zur Verfügung steht. Es ist darum nicht möglich, dass der Apparat im Unterrichte direkt verwendet wird. Es handelt sich bei den Vorführungen auch weniger um eigentliche Lehrfilme, sondern vor allem um längere belehrende Filme, denn es lohnt sich nicht, wegen einer Vorführung, die nur ein paar Minuten dauert, das Schulhaus zu verlassen. Diese Einrichtung wird wohl auch in Zukunft bestehen bleiben, ihre Aufgabe ist dieselbe, die der Schul- und Volkskino an andern Orten übernommen hat: Zusammenhängende gute Filme zu zeigen, auch längere. Daneben aber sollte in der Stadt mit ihren grossen Schulhäusern der Versuch gemacht werden, einzelne kurze Lehrfilme in die Schulhäuser hineinzubringen, indem für die grossen Schulhäuser kleinere Kinoapparate angeschafft werden, die dann gerade in der Unterrichtsstunde verwendet werden könnten. Die Filmbeschaffung und Vermittlung würde sich ja in der Stadt noch bedeutend leichter einrichten lassen als auf dem Lande.“

Am besten arbeitet in der Beziehung heute Basel-Stadt. Hier sind schon eine Anzahl Sekundarlehrer in Kursen für den

Filmunterricht ausgebildet worden, ebenso wurden einige Lehrfilme hergestellt. In mehreren Schulhäusern befinden sich Apparate. Es besteht dort eine staatliche Kommission für Lehr- und Forschungskinematographie, die auch eine kantonale Filmsammlung besitzt.

Genf besitzt einen zentralen Schulkino und führt regelmässige Filmvorführungen für die Jugend durch. Die Stadt besitzt ebenfalls eine Filmsammlung.

In Glarus wird an der höhern Stadtschule der Film in Form des eigentlichen Lehrfilms schon längere Zeit im Unterrichte verwendet.“

\*

**Ueber Schule und Heimatschutz in der Schweiz** referiert der letzte Jahresbericht der Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz:

„Eine weitere Aufgabe, die uns von der Jahresversammlung gestellt wurde, war die Veranstaltung eines Werktages für Natur und Heimat. Ein bestimmter Tag, etwa im Monat Mai, sollte in allen Schulen der Erkenntnis der engeren Heimat gewidmet werden, und zwar nicht nur der Belehrung über Natur und menschliche Ueberlieferung, sondern auch einer eigentlichen Betätigung der Schüler in Natur- und Heimatschutz. Die Ausführung des Auftrages wurde uns dadurch erleichtert, dass der schweizerische Bund für Naturschutz dabei tatkräftig voranging und eine Anzahl weiterer Vereinigungen naturschützerischer Richtung sich anschlossen. Alle kantonalen Erziehungsdirektionen wurden ersucht, in ihrem Gebiet einen solchen Tag durchzuführen. Nicht alle Kantone sind darauf eingetreten; unsere Sektion Zürich hat z. B. gefunden, ihre Bevölkerung stehe der Natur und der volkstümlichen Tradition schon so fern, dass es zu schwer sei, an einem solchen Tag den Anschluss auf einmal wieder zu finden. Wo man der Anregung Folge geleistet hat, wird man sicherlich erfahren haben, dass ein solcher Arbeitstag ein ausgezeichnetes Mittel ist, um bei der Jugend und durch sie auch bei den Erwachsenen den Heimatsinn, das heisst das Verständnis für die Eigenart des Wohnortes, und damit auch die Liebe zur Heimat zu wecken und zu fördern.“

\*

## Internationale Umschau.

Die Ausstellung der deutschen Jugendverbände: „Das junge Deutschland“ ward zuletzt in Dortmund zu sehen. Der Zweck, neues Verantwortungsgefühl im erwachsenen Besucher zu wecken, scheint durchaus durch die tiefernde Schau gerechtfertigt, die so eindringlich die Not der heutigen Jugend in Industriezentren beleuchtet. Unter den angegebenen Zahlen mögen einige folgen:

Arbeitszeit der Jugendlichen (durchschnittlich) 11 Stunden 15 Minuten bis 12 Stunden 15 Minuten. Jeder 8. männliche und jede 7. weibliche Jugendliche leisten Sonntagsarbeit. Fast jeder 2. Jugendliche hat kein eigenes Bett. Jeder 21. Jugendliche schläft mit einem Fremden in einem Schlafzimmer. Jeder 124. Jugendliche schläft mit einem Fremden in einem Bett. Betriebsunfälle infolge Uebermüdung des Körpers und der geistigen Spannkraft sind in erschütternder Mehrzahl bei Jugendlichen festgestellt. Holzschnitte, Zeichnungen, Plastiken ergänzen eindringlich den Notruf der Zahlen. Viel ist geholfen, aber mehr tut not! Hilfe für die Jugend muss auch ein Ziel des wirtschaftspolitischen Kampfes sein. Dem Pädagogen ist grosse, dankbare Arbeit geboten. Die innere Zwiespältigkeit der Schau, nationalistische Tendenz gegenüber internationaler Jugendideologie, kann von der Jugend selbst, ihrem Idealismus und ihrer glaubensstarken Kraft mit der Zeit überbrückt werden.

\*

Vom 4. bis 6. Oktober 1928 findet in Kassel ein Pädagogischer Kongress statt mit den beiden Leitthemen: 1. „Wesen und Wert der Erziehungswissenschaft“; 2. „die Erziehungswissenschaft in der Ausbildung der Berufserzieher“. — Anschliessend eine möglichst weitgreifende Aussprache.

\*

Die Europäisierung des Ostens, wie sie Kemal Pascha anstrebt, scheint nun durch Einführung des lateinischen Alphabets an Stelle arabischer Schriftzeichen einen gewaltigen Fortschritt zu machen. Das 28 Buchstaben umfassende neue türkische Alphabet entspricht dem deutschen. (sch = s; dsch = c; tsch = ç usw.) Eine türkische Akademie wird mit der Anfertigung eines neuen Wörterbuches der türkischen Sprache beauftragt. Eine andere Kommission ist mit der Abfassung einer Schulfibel und einer Grammatik beschäftigt.

\*

**Vereinigte Staaten.** Zwischen 1860 und 1920 war es auffallend, wie die Lehrerstellen, laut einer statistischen Feststellung des Federal Bureau of Education, meist von Frauen besetzt waren, da die materiellen Belange (Gehalt, Ruhegehalt, längere Anstellungsduauer) sehr unbefriedigend waren. So gab es in den Vereinigten Staaten an den Volks- und höheren Schulen 1880: 43 % Lehrer; 1890: 34,5 %; 1900: 30 %; 1910: 21 %; 1920: 14 %. 1916 dagegen, 17 Prozent und man erwartet eine weitere Zunahme infolge materieller Verhältnisbesserungen.

\*

**Anmerkung des Herausgebers.** Infolge Platzmangels musste die Internationale Umschau dieses Heftes gekürzt werden.

\*

## Aus schweizerischen Privatschulen.

### Internaterziehung und Charakterbildung.

**II. Sport, Gemeinschaftsspiel und Charakterschulung.**  
Von Dir. Dr. Knabenhans und E. J. Gordon Spencer, Zuoz.

Bei der heranwachsenden männlichen Jugend treten vor allem zwei typische Grundeigenschaften oder Verhaltensweisen in Erscheinung: einerseits der starke Hang zum Geselligen, ja zum förmlichen Aufgehen in der Gemeinschaft, und anderseits das Erfülltsein von einem Tätigkeitsdrang, der überwiegend nach dem Physischen, also nach der Körperseite hin ausschlägt.

Die erstere dieser beiden charakteristischen Neigungen hat mehr eine psychische Wurzel. In ihr offenbaren sich die angeborenen Kräfte der geselligen Wesensnatur des Menschen und drängen zu ihrer Entfaltung. Das gesteigerte physische Ausdrucksverlangen dürfte dagegen ebenso sehr in den mannigfachen Wachstumsreizen des jugendlichen Körpers seine tieferliegende Ursache haben. Beide Bedürfnisse treten naturgemäss am stärksten in der Hauptphase der menschlichen Entwicklung hervor. Dass sie sozusagen zwangsläufig den Weg in eine möglichst weite und beziehungsgespannte Kollektivität